

Wettauer Zeitung

ersch \ddot{a} nt jeden Sonntag.

Preis f \ddot{u} r Wettau mit Zustellung ins Haus: Viertelj \ddot{a} hrig fl. 1.—, halbj \ddot{a} hrig fl. 2.—, ganzj \ddot{a} hrig fl. 4.—; mit Postverendung im Inlande: Viertelj \ddot{a} hrig fl. 1.15, halbj \ddot{a} hrig fl. 2.30, ganzj \ddot{a} hrig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Feldner, Bahnhofsgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blante, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zur \ddot{u} ckgestellt, Ank \ddot{u} ndigungen billigt berechnet. — Beitr \ddot{a} ge sind erw \ddot{u} nst und wollen k \ddot{u} nftens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Vertretung der „Wettauer Zeitung“ f \ddot{u} r Graz und Umgebung bei: Ludwig von Sch \ddot{u} nhofer in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Mandatsniederlegungen.

„Fallen seh' ich Zweig auf Zweig“, mag sich die Vereinigte deutsche Linke seufzend sagen, denn wieder hat einer und zwar einer ihrer Besten, Freiherr von Dumreicher, sein Mandat als Reichsrathsabgeordneter der Klagenfurter Handels- und Gewerbekammer niedergelegt.

Die Ursache war aber weitaus eine andere als die, welche Plener, Peez, Widmann und Kuenburg zwang, ihre Mandate in die H \ddot{a} nde ihrer W \ddot{a} hler zur \ddot{u} ckzulegen. Plener wußte was er that, als er auf sein Abgeordnetenmandat verzichtete. Er hatte bereits den Posten eines Pr \ddot{a} sidenten des gemeinsamen obersten Rechnungshofes in Aussicht und damit laßt sich einstweilen auskommen, bis man einmal in's Herrenhaus berufen wird. Die anderen wichen der Stimmung in ihren Wahlkreisen; besonders Widmann und Kuenburg? wollten sich doch nicht der Gefahr aussetzen, von der Majorit \ddot{a} t sramndeutscher Bozener, Meraner und Linzer W \ddot{a} hler bei den n \ddot{a} chsten Wahlen im Stiche gelassen zu werden, nachdem sie genug bittere Wahrheiten \ddot{u} ber die Haltung ihrer Partei in der Coalition zu schlucken bekamen.

Anders liegt die Sache bei Freiherrn von Dumreicher. Dieser vornehme Charakter mochte es schmerzlich genug gefunden haben, daß er, der national-deutschgesinnte Mann mit f \ddot{u} r die politische Charakterschw \ddot{a} che der großen deutschen Partei verantwortlich gemacht werden w \ddot{u} rde und deshalb stimmte er und der ganze linke Fl \ddot{u} gel der vereinigten deutschen Linken in Consequenz der Ablehnung der Budgetpost Cilli durch die Partei,

in dritter Lesung auch gegen das Budget, in dem diese Post enthalten war.

Wenn der Entschluß, sein Mandat niederzulegen, nicht bereits fr \ddot{u} her gereift war, so mußte derselbe nach der Znaimer Rede Herrn von Chlumeczn \ddot{y} s reifen, welche die Fortsetzung des fr \ddot{u} heren Programmes der vereinigten deutschen Linken als Regierungspartei um jeden Preis verk \ddot{u} ndete und die Zur \ddot{u} ckdr \ddot{a} ngung des deutschen Volkes in Osterreich bloß bedauernd zur Kenntnis nahm.

Ein so ausgepr \ddot{a} gter, lauterer und fester Charakter, wie der des Barons Dumreicher, konnte mit einer solchen Politik, welche der großen Partei, der er angeh \ddot{o} rte, Hohn von Seite aller anderen Parteien und laute Entr \ddot{u} stung von Seite der Deutschen Osterreichs einbrachte, nicht einverstanden sein. Er, der sein Volksthum so sehr liebt und zu allen Zeiten f \ddot{u} r eine klare und entschiedene Richtung in nationalen Fragen eintrat, konnte nicht mehr mit dieser Partei gehen, deren Taktik er durch seine Abstimmung gegen das Budget mit der Cillier Post verurtheilt hat.

Mit Freiherrn von Dumreicher verliert das osterreichische Parlament eine seiner Zierden und es hat deren gerade nicht im \ddot{U} berflusse, einen Mann von reichem Wissen und hoher Geistesbildung, einen Mann, den warme Liebe f \ddot{u} r sein Volk auszeichnete, das ihn an seinem Plage im Abgeordnetenhanse schmerzlich vermissen wird.

Er wird nicht der letzte sein, der sich von der Vereinigten deutschen Linken lossagt, aber der Beste darunter ist er gewiß.

Wenn die G \ddot{u} tter verderben wollen, den schlagen

sie zuvor mit Blindheit und mit Blindheit scheint die Vereinigte deutsche Linke geschlagen zu sein, daß sie nicht sieht, wie sich die Beiten von ihr abwenden voll Unmuth \ddot{u} ber ihr Treiben und Thun und daß andere, die sie zu ihren Leuchten und F \ddot{u} hrern z \ddot{a} hlte, sie im Stiche lassen, um die eigene politische Ehre zu retten aus der Verwirrung, der diese Partei verfallen ist, aus dem Zerfalle, der ihr droht.

Es n \ddot{u} gt ihr wenig, diesen Zerfall zu l \ddot{a} ugnen und mit ihren Zeitungspfeifen ihre Solidarit \ddot{a} t verk \ddot{u} nden zu lassen. Auch der Abgeordnete Bendel wurde in der W \ddot{a} hlerversammlung zu Friedland aufgefordert, aus der Vereinigten Linken auszutreten und sich der deutschen Nationalpartei anzuschließen und der Ausfall der Wiener Gemeinderathswahlen wird noch andere bisher unentschiedene Liberale dazu verm \ddot{o} gen, einer Partei den R \ddot{u} cken zu kehren, die sich trotz der fast ver \ddot{a} chtlichen Behandlung seitens der Coalitionsregierung und der entr \ddot{u} steten Proteste aus den eigenen W \ddot{a} hlerkreisen, mit einer z \ddot{a} hen Aufdringlichkeit an die Regierung herandr \ddot{a} ngt, die jedem Manne von Selbstachtung und Selbstgef \ddot{u} hl die R $\ddot{o$ the in's Gesicht treibt.

Freilich wo der Semite noch irgend einen Brocken Abfall f \ddot{u} r sich wittert und so lange er ihn wittert ist er nicht zu vertreiben. Mehr Schimpf und Hohn hat noch keine Regierungspartei von der eigenen Regierung hingenommen und ruhig eingestekt, als die Vereinigte Linke von Seite der Coalitionsregierung, aber die Znaimer Programmrede besagte klar und deutlich, daß die Judenliberalen sich auch an die Sch \ddot{o} pfe aller zuk \ddot{u} nftigen Regierungen klammern werden.

Fra Boscho.

Von J. Feldner.

(Nachdruck verboten.)

Juro Serdaritsch, der hinter Blacho den steilen Felshang aufw \ddot{a} rts stieg, auf dessen H \ddot{o} he das Kirchlein San Elia steht, zupfte mit einem Male den Kameraden am rothen Wollg \ddot{u} rte! und sagte leise: „Steh' Bruder.“ — Blacho blieb stehen und seine Rechte legte sich auf den Messergriff, der aus dem Pas gukte. — „Was gib't's Juro?“ — frug er k \ddot{u} stern \ddot{u} nd. Anstatt einer Antwort deutete der Befragte nach einem Busch von wildem Lorbeer, hinter dem eine weiße Gestalt zusammengelauert saß, die sich offenbar vor den beiden zu verbergen suchte. Blacho war mit zwei riesigen Spr \ddot{u} ngen neben dem Busche und faßte die Gestalt, welche unter dem kr \ddot{a} ftigen Griffe des Burschen einen unterdr \ddot{u} ckten Schmerzensruf ausstieß.

— „Wer bist du?“ — frug Blacho und Juro der ebenfalls herbeigeeilt war, riß die Gestalt unsanft in die H \ddot{o} he und sah ihr in's Gesicht. — „Du bist nicht die Schwester des Tragbetti \ddot{e} re Felice Rocco, — wer bist du und was thust du hier meine Liebe?“

Die Befragte, ein M \ddot{a} dcchen von etwa f \ddot{u} nf- zehn oder sechzehn Jahren, trug das weiße lange Hemd der Weiber aus dem Canalethale, um die H \ddot{u} ften

den rothen G \ddot{u} rte! auf dem Haare die rothe, goldgestickte Kappa aber keinen Kopfschleier. Sie sah die beiden M \ddot{a} nnner trotzig an, dann sagte sie unwillig: „Was habt ihr zu fragen? Geht euren Weg.“ — Blacho ließ sie los und trat zur \ddot{u} ck. — „Ich glaubte Ihr seid Marietta des Felice Schwester.“ — entgegnete er verlegen. — „Wir sollen sie zu Fra Boscho bringen.“

— „Dann thut es, mich aber laßt in Ruhe,“ — zischte das M \ddot{a} dcchen scharf und befehlend. Juro Serdaritsch begriff seinen Kameraden nicht und verstand auch nicht seinen Wink. Er sagte \ddot{a} rgerlich: — „Oh, eine Hirtin bist du nicht, kleine Canalethza denn ich sehe weder Schafe noch Ziegen; eine Jungfrau geh \ddot{o} rt aber um diese Zeit in's Haus. Komm mit zu Fra Boscho.“

Das M \ddot{a} dcchen richtete sich j \ddot{a} h empor und griff in den G \ddot{u} rte!, aus dem der weißbeinerne Schaft eines Revolvers gukte, dann sah sie Juro Serdaritsch ver \ddot{a} chtlich in's Gesicht und sagte kaltbl \ddot{u} tig: — „Geht deiner Wege Junak! Wo ich hingeh \ddot{o} re, darnach hast du nicht zu fragen; wird so ein Bursche frech gegen mich, so werde ich ihm antworten! Siehst du, damit,“ — sie zog die Waffe aus dem Pas und ließ den Hahn knacken. Juro trat zur \ddot{u} ck. — „Geht und sagt Fra Boscho, daß Felice Schwester sei daheim bei ihrer Mutter in Molini unten und er brauche sich wegen ihr

und Felice Rocco nicht zu sorgen. Will er etwas thun, so mag er die Bauern heim schicken, daß sie schlafen gehen und er soll ebenfalls heim gehen und sich nicht in Dinge mischen, die ihm nichts k \ddot{u} mmern! Jetzt geht!“

— „Und wenn wir nicht gehen?“ — rief Juro trotzig. — „vor diesem Spielzeuge f \ddot{u} rchte ich mich nicht mein Seelchen!“

Das M \ddot{a} dcchen ließ einen langen leisen R \ddot{i} schlaut h \ddot{o} ren und jetzt erhob sich neben ihr ein Bieh, Wolf oder Hund oder beides zugleich, mit funkelnden Lichtern und einem unterdr \ddot{u} ckten Knurren stellte sich das m \ddot{a} chtige Thier sprungfertig. — Juro Serdaritsch zog sich zur \ddot{u} ck und murmelte: „Gospodschiza File — ich erkannte Euch nicht; 'z bogom!“ — damit gieng er langsam seitw \ddot{a} rts zu Blacho hin \ddot{u} ber und beide stiegen nieder.

Als sie außer H \ddot{o} rweite waren, fl \ddot{u} sterte er seinem Kameraden zu: — „Was will sie hier oben?“

— „Still, Bruder. Frage nicht, sie k \ddot{o} nnte es h \ddot{o} ren und sie ist wild wie der Satan. Ich glaube sie wollte wissen was im Wirtshause geschieht. Gehen wir rasch abw \ddot{a} rts und jagen wir Fra Boscho was sie uns auftrug.“

— „Ich werde es nicht thun Bruder, denn man w \ddot{u} rde uns auslachen, daß wir vor einem Frauenzimmer davonliefen,“ — entgegnete Juro \ddot{a} rgerlich. — „Wir h \ddot{a} tten sie mitnehmen sollen.“

Restaurant „Schweizerhaus.“

Das neu aufgebaute Schweizerhaus im Volksgarten, welches mit dem „Radfahrerfeste“ am 28. Juli ein wenig überhastet dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde, ist nun vollendet und eingerichtet.

Wenn bei dem Feste mehr oder minder beachtliche Klagen laut wurden, so lag die Schuld nicht an der Leitung des Restaurants, die noch kaum übernommen war, sondern an der Hast und dem durchaus nicht einheitlichen und ziemlich planlosen Arrangement, bei dem sich wieder ein Theil auf den anderen verließ. In solchen Fällen kann selbst der beste Restaurateur einer unvermeidlichen Confusion nicht steuern.

Wir hoffen, daß sich das Fest-Comité für das nächste Feuerwehrfest am 11. August diese Sache ad notam nimmt und die getroffenen Anordnungen rechtzeitig controllirt und aufs Klappen prüft. Raum ist jetzt ebenso auf den äußerst netten Verandas, als in dem einfach aber hübsch ausgestatteten großen Saale genug vorhanden, es handelt sich nur darum, daß er praktisch ausgenutzt wird. Das gewisse: „Ist bereits vergeben“, darf nicht soweit getrieben werden, daß eine Menge Sitze für „Späterkommende reservirt“ werden, so daß die rechtzeitig Bekommenen, die auch ihr Eintrittsgeld bezahlt haben, trotz einer Menge leerer Stühle und Bänke keinen Sitzplatz bekommen. Es wird sich auch empfehlen, die Bedienung zu nummerieren, damit man weiß, an wen man sich zu halten hat.

Im allgemeinen ist der Eindruck, den das neue Schweizerhaus macht, ein sehr angenehmer und die Einteilung eine praktische und gefällige.

Neu und besonders für Familien mit Kindern sehr angenehm ist der hinter dem Restaurant hergerichtete Kinderspielplatz im Obstgarten. Den Kleinen macht das Stillestehen am Tische bei Ausflügen wenig Vergnügen und sie werden bald ungeduldig.

Sehr hübsch ist die Regelpiste eingerichtet und allen Freunden des edlen „Regelns“ bestens zu empfehlen, insbesondere gemischten Gesellschaften, wobei auch die Damen mitthun. Der Name mehr als einer strammen Reglerin, die alle Neun schob, ist im „Salettl“ verewigt. Es ist, wie uns mitgeteilt wird, an Sonn- und Festtagen die Regelpiste für alle Besucher frei. Für die Samstage sind Herrenabende, für die Dienstage bis auf weiteres Familienabende geplant, die anderen Wochentage sind für Regelsellschaften noch zu vergeben. Mitglieder und Freunde des Verschönerungsvereines seien hiermit aufmerksam gemacht. Wir wollen hoffen, daß es der neuen Restaurationsleitung gelingt, die Restauration „Schweizerhaus“ zu einem gern aufgesuchten

Ausflugsziele zu machen. Der Volksgarten und seine Umgebung passen dazu vorzüglich und das neue Schweizerhaus verdient es, als Raststation aufgesucht zu werden. Wenn der Leitung freie Hand gelassen wird, kann sich die Sache auch machen.

Das Bettauer internationale Straßenrennen.

Das vom Bettauer Radfahrer-Verein ausgeschriebenene Straßenrennen (60 Kilometer) wurde Sonntag den 28. Juli abgehalten.

Das Wetter war, wenn man tropische Hitze ein günstiges Wetter nennen mag, schon sehr günstig, denn sengend heiß brannte die Sonne aufs Bettauer Feld nieder. Trotzdem war zahlreiches Publikum am Startplatz erschienen und von den achtzehn gemeldeten Concurrenten erschienen 15 am Start. Die Nummer 9, 11 und 15 (siehe Nr. 30 der Bettauer Zeitung) waren nicht erschienen. Von fremden Radfahrern gab es eine stattliche Zahl; aus Graz, Cilli, Marburg, Wind-Feistritz und Warasdin waren sie gekommen, um an dem Rennen theilzunehmen oder den Bettauer Verein mit freundschaftlichem Besuche zu ehren.

Um 4 Uhr gruppirten sich die „Internationalen“ zur Abfahrt und Herr Fotograf Winkler nahm ein Gruppenbild auf. Bald darauf setzte sich der Rudel in Bewegung, von kräftigen „Heils“ der Sportskameraden begleitet.

Fünf Minuten später traten die „Juniore“ ihre Reise an, von den Gemeldeten acht waren 4 am Start.

Vor dem Ablassen der Internationalen wurde gegen die Theilnahme des Herrn A. Janeschitz vom Bettauer Radfahrer-Verein Protest erhoben, weil er sich bereits an einem Rennen in Warasdin betheiligt hatte, bei welchem Buns gegeben wurden. Herr Janeschitz wurde daher für den Fall, als er starte, „außer Preisbewerb“ erklärt. Im Falle er starten werde und Erster würde, wurde ihm jedoch von Seite des Bettauer Vereines und der Concurrenten Ehrenzeichen zugesagt, worauf Herr Janeschitz eingieng.

Das Rennen.

Mit großer Spannung erwarteten die Zuschauer, welche es trotz der Hitze am Platze aushielten und die, welche nach einem kühlen Trunk in den nahen Gasthäusern wieder zurückgekehrt waren, die Rückkehr der Juniore, die ihre zwanzig Kilometer in circa $\frac{1}{4}$ Stunden absolvirt haben konnten. Gegen $\frac{1}{5}$ Uhr sauste der erste heran, die anderen folgten in ziemlich weit auseinander liegenden Pausen. Einer hatte das Rennen aufgegeben. Von den Junioren trafen ein, als Erster:

Herr M. Nemeč in 44 Min. 33 $\frac{3}{5}$ Sekunden. Zweiter: Herr Fritz Winkler mit 3 Minuten Verspätung. Dritter: Herr Karl Rasper jun. Sie wurden von den Sportscollegen jubelnd begrüßt und langten trotz der Hitze in sehr guter Condition ein.

Wieder gabs eine lange Pause; die sechzig Kilometer-Renner konnten im besten Falle gegen sechs Uhr kommen. Ziemlich lebhaft wurden die Chancen besprochen und ob Janeschitz trotzdem siegen würde. Mittlerweile füllte sich der Startplatz, denn es war kühler geworden. Gegen $\frac{1}{6}$ Uhr wurde die Aufregung unter den Bettauer Radfahrern größer und größer. Endlich kommt das Aviso und A. Janeschitz saust nach 1 Stunde, 53 Minuten 17 $\frac{1}{10}$ Sekunden durchs Ziel unter lautem Beifalle der Radfahrer und Zuseher. Er hatte sich seine Ehrenzeichen verdient und zudem wir wir hören, einen neuen Record geschaffen für Osterreich-Deutschland. Er war in vorzüglicher Condition.

Naturgemäß steigerte sich nunmehr die Aufregung unter den Radfahrern der auswärtigen Vereine, bis das Aviso den Ersten meldete, der circa eine Minute nach Janeschitz durchs Ziel steuerte. Es war Herr A. Heu vom Marburger B.-C., dem die furchtbare Hitze am Wege hart zugesetzt haben mußte.

Es kamen an von den Preisbewerbern: Erster Herr Alois Heu vom Marburger B.-C. in 1 Stunde 54 Minuten, 15 $\frac{1}{10}$ Sekunden. Zweiter: Herr Anton Rintelen vom Grazer R.-C. „Graecium.“ Dritter: Herr Franz Färber, Grazer R.-C. Vierter: Herr Eugen Sorg, Grazer R.-C. Fünfter: Herr Franz Peggold, Windisch-Feistritzer R.-C. Sechster Herr Josef Wurzer, Marburger R.-C. Siebenter Herr Victor Jungmann, Warasdiner B.-C. Die übrigen Herren in längeren Zwischenräumen.

A. Schmitz' Controll-Uhr.

Zum Rennen hatte Herr A. Schmitz, Uhrmacher in Bettau, der sich indessen viel auch mit elektrotechnischen Problemen befaßt, eine von ihm construirte elektromagnetische Controlluhr beige stellt, die sich vorzüglich bewährte und bereits auch auf auswärtigen Rennbahnen erprobt ist.

Die Uhr, welche mittelst einer einfachen Leitung mit dem Zielbände verbunden war, registrierte selbstthätig und selbstmarkirend die Zeit bis auf eine Zehntel Sekunde in der Art, daß im selben Momente, als das Rad das Zielband passirt, der Zeiger auf dem Metallzifferblatte einen blauen Punkt macht. Auf diese Weise kann sowohl die Zeit des Einlangens des Ersten, wie der Folgenden zwischen den Zehntelsekunden Theilstriichen der Uhr abgelesen werden und ist jede Irrung der Zielrichter ausgeschlossen.

— „Du bist verrückt Juro! File ist eine Heze, sie hat den bösen Blick und beschwört dir eine Krankheit auf den Hals, ehe du ein Vater-unser her sagst. Sie ist schlimmer als zehn Teufelinnen und fürchtet nicht einmal Fra Boscho, der doch ein heiliges Gewand trägt. Ihr Vater Capitän Risto hat sie mitgebracht aus dem Lande, wo die Löwen herumlaufen wie hier im Thale die Hunde und hat sie erzogen wie einen Buben. Er thut alles was sie will und lacht dazu je toller sie ist. Was kann man dagegen thun? Capitän Risto ist reich und bezahlt allen Schaden, den die Teufelin anrichtet, doppelt. Weißt du was ich denke, Juro? Ich meine sie liegt auf der Lauer wegen des Felice; die Ziegelarbeiter in Kupari sagen, daß sie hinter dem Traghettiere her sei, wie der Satan hinter einer armen Seele. Nun Felice ist ein schöner Mann und versteht es den Weibern lange Zähne zu machen; er ist stolz wie ein Nobile und dabei süßlos wie ein Stein. Das wird File reizen. Er ist ein Narr, Capitän Risto hat Geld genug ihm ein großes Schiff zu bauen, wenn er File heiraten würde.“

— „Er wird Zwieta Morovich heiraten Brate, trotz des dummen Paschko, der ihn haßt.“ — warf Juro ein.

— „Wenn es so ist wie ich denke, dann

wird nichts daraus; ich sagte dir, daß File ein Teufel ist! Ich wette sie lauert hier, um zu erfahren wer den Traghettiere verrathen hat.“ — meinte Blacho sehr bestimmt. — „Übrigens werden wir es bald wissen, denn Fra Boscho läßt sich nicht Dinge sagen, wie wir sie ihm von File bestellen sollen. Komm.“

Sie waren beim Wirtshause angelangt und fanden alles stille. Der Wirt, sagte Paschko, sei abgeholt worden und Fra Boscho habe die Männer auch weggeschickt, dann sei er mit Ante und Zwieta heimgegangen. Aber er glaube es nicht recht, weil Ante, Paschko's Vater, dem Dominikaner einen Zettel gegeben habe, der Fra Boscho fast zum Fluchen brachte, so zornig sei er gewesen.

„Gott mag wissen, was das alles bedeutet.“ — schloß der Wirt seinen Bericht. — „denn wegen ein Wischen Contrebande gab's nie so viel Lärm im Brenothale, seit ich hier geboren bin. Ein Kondar ist bei den Finanzern, aber ich wette, das ist gar kein richtiger Kondar, sondern irgend ein Mensch, der von drüben geschickt ist, um hier Rundschaft zu treiben. Es soll stark gähren unter den Christen drüben und man sagt, daß die leerstehenden Kulas an der Straße nach Trebinje bereits von türkischen Soldaten besetzt sind.“

— „Das weiß ich schon seit vier Tagen,“

— lachte Blacho spöttisch, — „aber was geht es mich an? In den Maisballen, welche das russische Barkschiff vorige Woche im Hafen Kasone löschte und die wir mit unseren Traghietieren nach Trebinje transportirten, war mehr Munition als Kukuruzkörner; soll man darüber reden? Simo Drachowaz hat uns gut bezahlt und wir brachten die Ladung, zweitausend Säcke waren es, nach Trebinje in sein Magazin. Warum sahen die Türken nicht nach, was in den Säcken war? Simo Drachowaz ist ein kluger Mann und sieht einen Napoleon nicht an, wenn die türkischen Beamten oben bei Jarina revidiren wollen. Sie wissen, daß ein Goldstück in ihren Taschen besser ist, als zwei in der Kassa des Bali Pascha; der Teufel mag ihn holen.“

— „Mich kümmerts nicht ob die Christenbrüder drüben schmuggeln, unsere Schafe stehlen oder sich gegen die Türken stellen, ich möchte wissen was aus der ganzen Sache werden soll.“ — brummte Juro Serdaritsch gähnend. — „Ich will nicht eine ganze Nacht durchgemacht haben ohne zu wissen was aus Felice, dem Eindügl, den Paschern und aus mir selber noch werden soll bis zum Taganbruch! — Oh Spiro, gib mir einen Schluck Rakiah und deine Flinte, ich habe Lust da oben etwas zu tödten; ob ein Wiesel, ein

Dass eine solche Vorrichtung jedem Vereine höchst erwünscht sein muß, ist selbstredend und dürfte Herr Schmitz sicher bald eine Reihe von Bestellungen erhalten.

Die Preisvertheilung

fand abends im Saale des vom Verschönerungs-Vereine neuaufgebauten Schweizerhauses im Volksgarten statt.

Der Bau ist weit stattlicher als der alte, auch bedeutend schöner und praktischer eingerichtet; besonders der große Saal im ersten Stockwerke. Weshalb aber gerade der Musikpavillon so auffallend luxuriös tapeziert wurde, so daß er neben dem großen, einfach aber recht geschmackvoll ausgemalten Saale wie ein Brunkraum aussieht, ist schwer zu begreifen, wenn nicht etwa dieser Pavillon für Zeiten, in denen eine Musik dort nicht spielt, zur Aufnahme exklusiver Gesellschaften bestimmt ist. In diesem Falle aber bitten wir das Wort „Volksgarten“ entsprechend zu ändern.

Saal und Veranda's waren trotz des ungewöhnlichen Eintrittspreises von 40 Kr. schon vor acht Uhr so gefüllt, daß Späterkommende keine Sitze mehr fanden und nach neun Uhr die Kartenausgabe, — wohl nicht zum Nutzen des Bettauer Radfahrer-Vereines — sistirt werden mußte.

Wenn man auch zugibt, daß die noch am Samstage völlig uneingerichteten Räume über Nacht nicht zur Aufnahme von mehreren hundert Personen bequem eingerichtet werden konnten, — unmöglich ist übrigens nichts, — so muß man denn doch staunen, daß sich der festgebende Verein nicht früher die Sache näher angesehen und im Vereine mit dem Restaurant dafür gesorgt hat, daß wenigstens annähernd genug Sitzplätze geschaffen werden. Die Anzahl der Karten kann da nicht maßgebend sein, denn wer eine Familientarte löst, hat wohl das Recht, seine ganze Familie mitzunehmen, ohne sich an die „Wenn“ und „Aber“ anderer zu kehren. —

Die Preisvertheilung nahm der Herr Bürgermeister vor, nachdem der Obmann des Bettauer Radfahrer-Vereines, Herr Courad Fürst, die Radfahrer begrüßt und in einer kurzen Rede die Bedeutung des „Sports“ im allgemeinen und des Radfahrersports insbesondere, kräftig betont hatte.

Dass der Ehrenpokal des Ersten (H. A. Heu) mit einem vortrefflichen Tropfen Bettauer gefüllt wurde, war wacker; daß der Gewinner den Pokal in einem Zuge leerte auf Bettaus Wohl, war zweimal wacker.

Unser „Männergesangsverein“ hilft stets bereitwilligst mit, jedes Fest zu verschönern und genußreicher zu machen; so auch am Sonntage, aber wieder hätte ein Festauschuß dafür sorgen sollen, daß dem mitwirkenden Gesangsvereine nicht ein Plätzchen vor der Thür angewiesen werde,

infolge dessen die Vorträge im Saale gar nicht und außen nicht so gehört werden konnten, wie das das Publikum und sicher auch die Sänger gewünscht hätten.

Die Musikkapelle wurde von Fremden und Einheimischen acclamirt, so oft sie eine Conzession an den Charakter des Festes, als Radfahrerfest machte, wir sagen eine Conzession, denn da nie Programme ausgegeben werden, können wir auch nicht wissen, ob die eine oder die andere Nummer zu spielen wirklich an der Reihe war.

Dagegen müssen wir den Herrn Dirigenten auf das heutige „Eingefendet“ verweisen. Wir wollen nicht annehmen, daß diese Pose am Dirigentenpulte mit Gut und brennender Zigarette eine absichtliche ist, aber sie sieht so aus und bedeutet eine Geringschätzung des zahlenden Publikums, die in Graz, Wien, Budapest und anderswo, (ein fremder Radfahrer versicherte, auch in Warasdin) niedergezischt werden würde.

Dass später sogar sehr unerquickliche Controversen zwischen Musik und Publikum vorkamen, darüber gehen wir heute hinweg. Allein mag die Schuld an dem einen oder am anderen Theile liegen, das Eintrittsgeld zahlende Publikum ist absolut nicht verpflichtet, zu theurem Bier, ungenügender Bedienung und Placirung, auch noch solche Dinge zu verschlucken.

Wochenbericht.

(Regional-Ausstellung.) Wie uns mitgetheilt wird, hat sich der Landeshauptmann von Steiermark, Edmund Graf Attems, bereit erklärt, das Protectorat der Regional-Ausstellung in Pettau zu übernehmen.

(Ausstellung eines Gendarmeriepostens in Groß-Sonntag.) Die k. k. steiermärkische Statthaltereie in Graz hat im Einvernehmen mit dem k. k. Landes-Gendarmerie-Commando Nr. 6 die Ausstellung eines aus 3 Mann bestehenden k. k. Gendarmeriepostens in Groß-Sonntag genehmigt.

(Vorstandswahl beim „Veteranen-Verein.“) Sonntag den 28. Juli fand in der Restauration der bürg. Schießstatt die Generalversammlung des Erzherzog Albrecht - Militär - Veteranen - Vereines von Pettau und Umgebung statt, bei welcher auch die Wahl des Obmannes vorgenommen wurde, nachdem der frühere Obmann Herr F. v. Klump auf diese Stelle verzichtet hat. Gewählt wurde Herr Michael Wartschitsch mit 110 von 128 abgegebenen Stimmen und erklärte derselbe die Wahl anzunehmen. Der General-Versammlung wohnte auch Herr Bürgermeister Josef Ormig bei.

(Sprengübungen des k. u. k. 4. Pionnier-Bataillons.) Die am 27. Juli d. J. vorge-

nommenen Sprengübungen unserer reichlich boten eine Reihe von interessanten und diesmal nicht Bilder eines raschen, mit soldat. ihre Präzision ausgeführten Schaffens, wie bei den letzten Übung des Kriegsbrückenschlages, sondern Bilder planmäßig durchgeführten Zerstörens. Und merkwürdig, die Laien brachten dem Zerstören mehr Interesse entgegen, als dem Schaffen, denn der lebenswürdigen Einladung, sich die Geschichte in der Nähe zu besehen, waren viele gefolgt und unter diesen waren die Damen fast in der Mehrzahl. Aber freilich solches Zerstören mittelst Ecrafit ist ein aufregendes und hinter der sicheren Deckung ungefährliches Schauspiel. Das k. u. k. Bataillons-Commando hatte 5 Pontons zur Verfügung gestellt und drüben auf der Insel unter der Draubrücke für sicheren „Unterschlupf“ gesorgt, da konnte man sich die Sache bequem betrachten. Herr Hauptmann Rudolf Sydor, welcher die Übungen leitete, ließ sogar lithographirte und durch instructive Zeichnungen illustrierte Programme vertheilen und er, sowie alle anderen Herren des Bataillons wurden nicht müde, in lebenswürdiger Weise Antworten auf alle Fragen zu ertheilen, die so ein harmloses Laiengemüth nur immer stellen mochte, von dem Grundsätze geleitet, wer fragt, zeigt Interesse. Das Programm enthielt 16 Nummern und es zeigte, wie verschiedenartig das Ecrafit angewendet werden kann und noch mehr aber, wie prompt, aber auch geradezu schrecklich es in seiner Wirkung ist. Einen über 50 Centimeter dicken Stammkloß zu zerkleinern, ist unter Umständen ein böses Stück Arbeit; acht Sprengpatronen mit je 10 Dela Ecrafitladung besorgten die Arbeit im Handumdrehen. Der mächtige Kloß lag in Trümmern, die man nur aufzuklastern brauchte. Auch das Fällen eines Baumes ist zeitraubend und nicht ungefährlich. Eine Schlucht, einen tiefen Hohlweg, kurz ein Defilee dadurch ungangbar zu machen, daß man die am oberen Rande stehenden Bäume fällt und hinabwirft, würde in den meisten Fällen, wo es sich handelt, den nachdrängenden Gegner so rasch als möglich den Weg zu verlegen, kaum ausführbar sein, weil so ein Holzschlag im feindlichen Feuer auch dann ungemüthlich ist, wenn man die nöthigen Werkzeuge hätte; mit ein paar Duzend Ecrafit-Sprengpatronen läßt sich die Sache rasch besorgen. Die Wirkung des Ecrafit's ward auch sehr deutlich an einem verdoppelten Balken, 30 Centimeter breit und 60 Centimeter hoch, recht drastisch demonstrirt. Zwei frei auf der Balkenmitte liegende Ecrafitbüchsen à 1½ Kiloladung, brachen das Balkenungethüm, das man sich wohl als Träger oder Kofz vorzustellen hat, wie ein Bündhölzchen entzwei und zersplitterten es in Spähne. Ein einfaches Brückenjoch, aus 5 Piloten hergestellt, gieng bei Anwendung von 10 Spreng-

der auf strenge Zucht unter dem Weißvolke haltenden Eingebornen, direkte zu Felice zu gehen und ihm mitzutheilen was sie wußte, das wagte sie doch nicht, denn dem jungen Manne gegenüber, der sie stets mit der Hochachtung und ausgezeichneten Höflichkeit behandelte, die einer so reichen Signorina „von Familie,“ — wie man in den Seestädten sehr stolz sagt, — gebühren, dem jungen Manne gegenüber schwand all ihre Wildheit und Schneidigkeit und sie ward, wenn sie mit ihm sprach, zum schüchternen Weibe.

Dass Felice in die dralle, grobknochige Zwieta verliebt sei, hielt sie für eine alberne Vermuthung, denn derlei kommt bei dem ausgesprochenen Rastengeiste der Bevölkerung nur sehr selten vor. Ein Seemann eine Bauerndirne heiraten? Es würde sich ausnehmen als wenn man einen Hai und ein Maulthier zusammen in einen Stall sperren wollte. Nein Zwieta schien ihr nicht gefährlich; war sie in Felice verliebt, um desto schlimmer für Zwieta. Dagegen schwor sie Bascho Rache und sie hatte Creolenblut in ihren Adern, für den armen Jungen jedenfalls das gefährlichste an der ganzen Dummheit, zu der ihn sein kindischer Zorn auf Felice verleitet hatte.

File war schnellfüßig und trotzdem graute der Tag, als sie am Hauße ihres Vaters in Molini

war wirklich bis zum Wirtshause herabgeschlichen und da der Südländer, gleichviel welcher Nation er angehört, niemals leise spricht, so hatte sie die Unterredung mit dem Wirte gehört und sich dann zurückgezogen. Sie wußte zweierlei, erstens daß der kaum halbflügge Bascho die Sache wegen der Contrebande auf Felice's Traghetto an den Commissär verrathen und daß außer den zwei Reisballen, welche Kaffee enthielten, auch andere und zwar für das Fahrzeug sehr gefährliche Schmuggelware in den übrigen für Trebinje bestimmten Reisballen enthalten sein dürfte, nämlich Munition, ebenfalls für „drüben“ bestimmt. Und File kalkilirte: Wenn ein Schiffer auch Contrebande ladet, so hütet er sich wohl größere Mengen Schießpulver in Reisballen verpackt beizustauen, denn da beim Verladen und Löschen von Reis- oder Kaffeesäcken nicht gerade sehr vorsichtig umgegangen wird, so kann die Sache für das Fahrzeug sowohl als für ihn selbst sehr gefährlich werden. Am Heimwege überlegte sie. Ihrem Vater davon zu sagen hielt sie für unklug, denn wenn der Capitän auch alle Extravaganzen seiner Tochter belachte, die, daß sie ganz rasend in den hübschen Felice Rocco verliebt sei, würde er schwerlich amüsant finden. So selbständig sie aber auch sonst zu handeln gewohnt war zum Entsetzen aller

III.

Das Mädchen, welches die beiden jungen Männer „File“ (Teophila) angesprochen hatten,

Reste von zusammen 1 Kilo Ladung in Fransen. Unterjoch, bestehend aus 12 Piloten und das aufgebaute Oberjoch wurde mit 8 Kilo Cerafit, die Ladung war hier unter Wasser angebracht) so vollständig zerstört, daß die Trümmer in der Drau herumschwammen. Bei beiden Jochen, dem einfachen und dem Unter- mit dem Oberjoch, wurde die Ladung mittelst elektrischer Leitung entzündet. Am deutlichsten war die Wirkung des Cerafites wohl an einem Eisenbahnoberbaue zu sehen; ein Schienenstrang, aus normalen Schienen hergestellt, mit einem Wechsel und dem dazugehörigen Herzstück war dem Verderben geweiht. Das Zerstören eines Bahngelaises besorgten die dem Bataillone zur Ausbildung zugetheilten Pionnierzüge des 8. Husaren-, 5. Uhlanen- und 5. Dragoner-Regimentes, denn im Kriege fällt ihnen dieses Geschäft in erster Linie zu, des Segners Eisenbahnen unbrauchbar zu machen. Eine Cavallerie-Sprengbüchse mit einer Ladung von anderthalb Kilogramm Cerafit an eine Schienenverbindung gelegt und angezündet (Zeitzündler), riß die beiden Schienenenden weg, als seien sie von weichem Teig gemacht, trotz der Zähigkeit und Härte des Materiales. Mit zwei solchen Sprengbüchsen, frei an das schwere Herzstück gelegt, ward der ganze Wechsel zerstört, zerrissen, zerlegt. Die Ecke eines aus 20 Centimeter dicken Balken gefügten Blockhauses wurde mittelst 5 Sprengbüchsen, zusammen 8 Kilo Cerafit, so völlig zerstört, daß man Mühe hatte, die Trümmer zu finden und eine „Tambourirung“ (eine schachbrettartig angeordnete Pallisadenreihe mit engen Zwischenräumen zum Feuer der dahinter stehenden Schützen) aus 30 Centimeter dicken Pallisaden, an welche sechs Kilo Cerafit gelegt waren, zeigte eine weit klaffende Bresche. Einzelne der Rundhölzer waren abgedreht und zerfahert wie ein Strick. Für den Knalleffekt, auch buchstäblich genommen, sorgte die mit 22.5 Kilo Pulver geladene „Steinfougasse.“ Das Ding ist eine Art Mine, die in Festungsgräben angelegt wird. Die eine Wand ist unter 45° geneigt, auf den Boden kommt eine Riste mit Pulver, in welches die elektrische Leitung mündet, darauf ein Deckel aus Pfosten, der „Spiegel“ und dann das ganze Loch mit Steinen gefüllt, die wie ein Hagel in den in den Graben eingedrungenen Angreifer sausen und man wird zu dem Schluß kommen, daß so einem, zwischen den Grabenescarpen eingezwängten dichten Haufen von Stürmenden die schneidigste Schneid und der tollkühnste Muth wenig nützen. Die Übungen waren, wiederholt sei es gesagt, umso interessanter, als das Officiers-Corps stets bereit war, Aufklärung zu geben und persönlich auf die Art und den Umfang, sowie auch auf die Folgen der Zerstörung vom militärischen Standpunkte aus, hinzuweisen.

(Drei Personen an einem Tage ertrunken.)

Die Drau ist heuer unerfättlich oder besser der Leichtsinne halbflügger Jungen streift bereits hart an die Grenze der Berrücktheit. Oder kann man die Hartnäckigkeit, mit welcher unreife Bürschen, die des Schwimmens unkundig sind, trotz der erschreckend vielen Beispiele, daß sie ein dummes Wagnis mit dem Leben bezahlen müssen, anders nennen, als an Berrücktheit grenzenden Leichtsinne? Zu den 5 Opfern, welche heuer beim Baden an hiezu ungeeigneten Stellen ertranken, kamen Sonntag den 28. Juli drei neue. Der Schneidergehilfe des Meisters Herrn Masten, Franz Steinmann, fuhr Sonntag nach Friedau, ging dort baden und ertrank. Der Lehrling Georg Sottar des hiesigen Schuhmachermeisters Kojchucha, 14 Jahre alt, hat am Sonntage gegen 3 Uhr Nachmittag das Haus verlassen und gieng am Kysela'schen Grunde am linken Draufer baden. Er kam nicht mehr zurück und dürfte wahrscheinlich ebenfalls ertrunken sein. Der dritte, der Sattlerlehrling beim Sattlermeister Herrn Johann Sima am Mann, setzte es sich in den Kopf, unter der Badeanstalt am jenseitigen Ufer zu baden, obgleich er des Schwimmens unkundig war und obgleich er wissen mußte, wie gefährlich gerade dort der Fluß ist und wie scharfschießend und tief. Nichtsdestoweniger wollte er dort baden, wurde aber sofort von der Strömung erfaßt und fortgerissen, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Nur einmal sahen die zu Hilfe Eilenden, wie der Unglückliche noch die Arme über das Wasser streckte und dann spurlos verschwand. Drei Menschenleben an einem Tage dem bodenlosesten Leichtsinne zum Opfer fallend, das ist viel. Es muß denn doch ernstlich in Erwägung gezogen werden, ob es kein Mittel gibt, solchem geradezu selbstmörderischen Beginnen zu steuern. Man schaffe doch ein durch schwimmende Schranken begrenztes Freibad an einer hiezu geeigneten Stelle und beauftrage die Flurwächter, auch die Ufer des Flußes zu begehen und summarische Justiz an jedem zu üben, der außerhalb des Freibades baden will. Dazu müssen aber auch die anderen Ufergemeinden das ihrige thun. — Am Sonntage z. B. ritt ein baumlanger Lämmel ein Paar Pferde an einer sehr gefährlichen Stelle des Brunnwassers in die Schwemme, als die Straße, die wenige Schritte entfernt liegt, des Radwettfahrens wegen mit Frauen, Mädchen und Kindern dicht besetzt war. Der Kerl saß bloß mit einer Lapschürze bekleidet, die sich natürlich beim Reiten verschob, im übrigen plitternackt auf dem Gaul und es schien, als habe er es speciell darauf angelegt, sich in dieser, alle Scham und jedes Sittlichkeitsgefühl verletzenden Pose zu zeigen. Irgendwo anders wäre der unverschämte Frechling vom

Publikum mit Steinwürfen verjagt und dann obendrein noch wegen Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit angezeigt worden. Freilich auch nur irgendwo anders, wo die berufenen Wächter und Hüter der öffentlichen Moral und Sittlichkeit das Volk erziehen und nicht verhegen, Gesetz und Anstand respectieren lehren und nicht zur Seite stehen, wenn beides unter ihren Augen verletzt wird.

(Ertrunken.) Wie aus Marburg angezeigt wird, ist dort der 27 Jahre alte Zuckerbäckergehilfe Florian Janolli, welcher am 26. Juli mit seinem jüngeren Bruder David und noch zwei anderen Kameraden in der Drau badete, ertrunken und spurlos in den Wellen verschwunden. Auch ein Flößer Namens Dworschak wird als ertrunken gemeldet. Seine Leiche wurde bisher nicht aufgefunden.

(Aufgefundene Leichen.) In den letzten Tagen wurden nicht weniger als 4 Leichen in verschiedenen Ufergemeinden von der Drau angeschwemmt; darunter eine männliche Leiche in Sabofzen, dann eine Knabenleiche und die Leiche einer städtisch gekleideten Frauensperson, die Goldschmuck an sich hatte, in St. Marzen.

(Drauregulirung.) Im Staatsvoranschlage sind für heuer 15.000 fl. als Ararialbeitrag für Schutz- und Erhaltungsbauten an der Draustrecke von Marburg bis Polstrau eingestellt, da das Land in diesem Falle die gleiche Summe zuschießt, so dürfte doch endlich auch die Reihe mit den so dringend nothwendigen Uferregulirungen an Bettau kommen.

(Verurtheilung einer Brandlegerin.) Unseren Lesern ist gewiß noch das Feuer in der Waißschach bei Rosenburger in Erinnerung und die Aufregung, welche der Brand damals hervorrief, denn er war in kurzer Zeit der dritte. Der Brand wurde auch verspätet angezeigt, denn als die Feuerwehr an Ort und Stelle kam, stand der ganze Dachstuhl bereits in Flammen. Schon damals hieß es allgemein, daß das Feuer gelegt worden sei, aber erst im heurigen Sommer lenkte sich der Verdacht auf Amalie Rosenburger und die Erhebungen ergaben derart gravirende Momente, daß Amalie Rosenburger verhaftet wurde. Vor Gericht legte sie nun ein umfassendes Geständnis ab; sie hatte mittelst Bündhölzchen das Strohdach in Brand gesteckt. Weshalb sie es that, konnte bei der am 30. Juli in Cilli durchgeführten Schwurgerichtsverhandlung nicht festgestellt werden, allein Unzurechnungsfähigkeit war nach gerichtsarztlichem Gutachten ausgeschlossen und die Angeklagte gibt selbst zu, im Momente der That sich ihrer Handlung und deren Folgen vollkommen bewußt gewesen zu sein. Infolgedessen wurden die Schuldfragen von den Geschworenen bejaht und Amalie Rosenburger auf Grund dieses Verdictes zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

ankam. Vielleicht wäre es ihr wie schon öfter gelungen unbemerkt in den Garten zu kommen, obgleich eine klastert hohe Mauer denselben von seiner Umgebung trennte, wenn nicht ihr Begleiter, ein prächtiger russischer Wolfshund, den der Capitän vom Sekretär des russischen Consulats in Ragusa für File gekauft hatte, urpsöglisch einen Satz nach einen auf dem Boden kauern Menschen gemacht und dessen begütigende Worte mit drohendem Knurren beantwortet hätte. File war nicht furchtsam, aber der Zwischenfall kam ihr ungelegen; entstand Lärm, so wurde im Hause alles wach was darinnen schlief und dieses alles war ihr Vater, eine Magd aus dem Canalethale, deren Kleider File angezogen hatte und Marko ein alter Seebär, früher erster Steuermatrose unter Capitän Risto's Commando.

File beruhigte den Hund, aber „Lupo“ sträubte die Rückenhaare des Felles und fletschte die Zähne, während er vor dem Menschen stand und ihn nicht aus den Augen ließ.

„Wer bist Du?“ frug das Mädchen ärgerlich und ängstlich zugleich.

„Oh meine süße Herrin, habt ihr nie von Micho Rakiasch gehört? Ich bin's und habe Euch hier erwartet, denn ich sah Euch wohl gen San Elia hinaufsteigen und erkannte den Hund“, antwortete der Alte grinsend.

„Gut und was wollt Ihr Micho Rakiasch?“

„Nicht viel, theure Herrin. Ihr habt ein Herz für Marietta Rocco, des Felice Schwester. Ihr Bruder kam wegen einer Contrebande in's Unglück und die arme Dirne verzweifelt. Sagt Eurem Vater, er soll für Felice gutsehen. Capitano Spiro ist reich und der Traghetiere ein ehrlicher Bursche. Sagt der Capitano gut, dann lassen ihm die Finanzer sein Fahrzeug, bis die Sache ausgemacht ist. Felice Rocco wird beweisen, daß er unschuldig ist und kann er's nicht, will ich es thun, obwohl ich dann nicht mehr unter den Bauern des Brenothales leben kann. Aber thut nichts, ich bin ein alter Mann und Gott wird für einen Bissen schon sorgen. Thut's Herrin, ich bitte Euch und die Madonna wird Euch segnen,“ bat der Alte weich.

Ich thu's, aber Ihr helft dabei. Kommt gegen Mittag und sagt meinem Vater was gesehen ist; alles auch Pascho's Verrath und das in den anderen Reißballen Munition versteckt ist, für die Rajah oben, die einen Aufstand plant. Versteht Ihr Micho?“

Der Alte hatte sich erhoben und trotz der gefahrdrohenden Nähe des Hundes machte er eine Geste des höchsten Erstaunens und rief: „Boga mi, Ihr seid klüger als zehn Männer Herrin! Woher wißt Ihr das alles?“ —

File lachte. „Ich weiß es, basta. Jetzt haltet stille, sonst bringt Ihr den Hund nicht vom Leibe,“ sie trat auf Micho zu, streichelte dessen braungeröstetes Gesicht, gab ihm zärtliche Namen und seine Hand fassend, rieb sie damit des Hundes zottigen Kopf. Das Thier hatte aufmerksam zugehört und schnupperte nun an den Beinen des Alten herum, dann sah er seine Herrin an und wedelte mit der zottigen Ruthe.

„Gut, bravo Lupo, er ist mein Freund,“ redete sie zu dem Thiere, dann nahm sie Michos Hand, zog ihn zur Gartenmauer und sagte leise: „Helft mir hinüber.“ Der Alte faßte das Mädchen um die Taille und hob es so hoch, daß sie im nächsten Augenblicke auf dem Mauerrande saß. „Hoppla Lupo!“ Der Hund lief zurück, nahm einen Anlauf und erreichte mit dem Vorderleibe die Mauer, über die ihn File sofort hinweg in den Garten half. „Vergeßt nicht, was ich Euch sagte und redet mit niemand früher darüber, Micho Rakiasch, Abdio!“

„Z Bogom, Herrin“ und File sprang in den Garten, der in Terrassen sich zum Hause senkte, so daß die Mauer der obersten Terrasse innen kaum zwei Schuh Höhe hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

(Pleners Friedensankündigung.) Minister und Butterbrode fallen immer auf die gute Seite sagt ein Sprichwort und das es recht hat, beweiset die Ernennung des langjährigen Führers der deutschliberalen Partei, Herrn von Pleners, zum Präsidenten des gemeinsamen „obersten Rechnungshofes.“ Übermäßige Anstrengung erfordert der Posten nicht, dafür aber bringt er dem kaltgestellten gewesenen Finanzminister ein Jahresgehalt von 20.000 fl. ö. W. und da er für seine „aufopfernde“ Thätigkeit als Coalitions-Minister auch den Orden der Eisernen Krone erster Classe erhielt, so kann er auch „Baron“ werden, sobald er nur immer will.

(Die Gründung eines deutschen Hauses und eines Studentenheimes in Cilli.) Über Einladung des Landtagsabgeordneten Herrn Dr. Emanuel Josef Wolaun, versammelten sich am 24. Juli um 8 Uhr abends im Hotel „zum Löwen“ nachstehende Herren zu einer Besprechung über die Cillier Frage: Dr. Gustav Beck, Zahnarzt, Dr. Gustav Delpin, Advokatur-Candidat, Dr. Ferdinand Duchatsch, Advokatur-Candidat, Dr. Wilhelm Goltisch, Stadtarzt, Franz Hausbaum, Hausbesitzer, Dr. Heinrich Ritter von Zabornegg, Advokat, Josef Jarma, Holzhändler, Josef König, Kaufmann, Dr. Josef Kovatschitsch, Advokat, Wilhelm Lindauer, Ingenieur, Franz Pacciasso, Juwelier, Josef Pallos, Weinhändler, Emanuel Puvon, Obergeringieur, Julius Rakusch, Bürgermeister-Stellvertreter, Fritz Rasch, Buchhändler, Dr. August Schurbi, Advokat, Moritz Stallner, Gutbesitzer, Gustav Stiger, Bürgermeister, Dr. Carl Trummer, prakt. Arzt, Alois Walland, Kaufmann, Leopold Wambrechtamer, Hausbesitzer und Fritz Wehrhan, Ingenieur. Von den Eingeladenen war Herr Dr. Gregor Jesenko, Primarius im Gifelapital am Erscheinen verhindert. Herr Dr. Wolaun als Einrufer grüßte die Versammlung und erörterte die brennende Frage der Erbauung eines „Deutschen Hauses“ und der Errichtung eines „Deutschen Studentenheimes“ in Cilli. Die Versammlung anerkannte einhellig die absolute Nothwendigkeit beider Institute behufs Erhaltung des nationalen Besitzstandes der Deutschen in Cilli und wurde die gegebene Anregung mit Rücksicht auf die in Cilli obwaltenden nationalen Verhältnisse mit ungeheilter Begeisterung aufgenommen. Die Versammlung beschloß die geplante Aktion unverzüglich ins Werk zu setzen und faßte nach Wahl des Herrn Dr. Wolaun zum Vorsitzenden über Antrag des Herrn Dr. Kovatschitsch einstimmig nachstehenden Beschluß: „Die hier versammelten Herren constituieren sich als Gesamtausschuß, welcher sich die Erbauung eines „Deutschen Hauses“, in dem alle deutschen Vereine Cilli's ihre Heimstätte finden sollen, zur Aufgabe stellen. Die dazu nothwendigen Mittel sollen durch den zu wählenden Leitungsausschuß im geeigneten Wege, wie insbesondere durch Sammlung freiwilliger Spenden und Ähnliches beschafft werden. Von den aufgebrauchten Kapitalien wird ein vom Leitungsausschuße zu bestimmender Theil dem Zwecke der Errichtung eines „Deutschen Studentenheimes“ zugeführt werden.“ Sohin wurde zur Wahl der Sonderausschüsse geschritten und zwar eines Leitungs-, Redaktions- und Wirtschafts-Ausschusses. In den Leitungsausschuß wurden berufen die Herren: Dr. Wolaun als Obmann, Bürgermeister Stiger als dessen Stellvertreter, Dr. Kovatschitsch als Schriftführer, König als Zahlmeister; weiters Dr. Jesenko (Obmann des Redaktions-Ausschusses), Wehrhan, (Obmann des Wirtschafts-Ausschusses), Dr. Delpin (Schriftführer des Redaktions-Ausschusses) und Stallner (Schriftführer des Wirtschafts-Ausschusses.) Nach den vollzogenen Wahlen begrüßt Herr Bürgermeister-Stellvertreter Julius Rakusch den gefaßten Beschluß und gab seiner innigsten Überzeugung Ausdruck, daß derselbe vom besten Erfolge begleitet sein werde. Sohin wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

(Hopfenpreise.) Wie aus Nürnberg geschrieben wird, sind dort am 29. Juli die ersten Sendungen

heutigen steirischen Hopfens (Burgauer und Neucillier Gegend) eingelangt, der seiner vorzüglichen Qualität wegen 6 Mark pr. Kilo erzielt.

(Lieferung von Bettenstroh.) Die Handels- und Gewerbekammer in Graz theilt uns mit, daß das k. k. Landwehr-Stationen-Commando in Cilli mit Kundmachung vom 30. Juli 1895 die Lieferung von etwa 200 Meterzentnern Bettenstroh (Schabstroh) für die Zeit vom 1. September 1895 bis 31. August 1896 zur Ausschreibung bringt. Die Sicherstellungsverhandlung findet bei dem genannten Stations-Commando in Cilli am 19. August 1895 um 9 Uhr vormittags statt. Die ausführlichen Lieferungsbedingungen können täglich von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags bei dem k. k. Landwehr-Stationen-Commando in Cilli in der neuen Landwehrkaserne eingesehen werden. Das Badium beträgt 10 fl. ö. W. Vom Erlage der Caution sind solche Produzenten befreit, welche ihre eigenen Produkte anbieten.

Gingefendet.*)

Verehrte Redaktion!

In Ihrem Blatte wurden in einer Reihe von humoristisch gehaltenen Artikeln schon öfter mehr oder minder stark hervortretende Uebelstände gerügt und Unzulänglichkeiten geoffenbart, die sich in ernst gehaltenen Artikeln weniger gut besprechen lassen.

Damit einverstanden, ersuche ich Sie, das letzte Radfahrerfest im Volksgarten doch einmal einer ernsten Kritik zu unterziehen, denn was dem zahlenden Publikum da geboten wurde, das übersteigt wohl die Grenzen des Humors.

Erstens waren nach neun Uhr keine Sige mehr zu haben und wir mußten so lange stehen, bis sich einige Herren unfer erbarmten und einen „Sesselkrieg“ begannen. Dafs uns das peinlich war, können Sie glauben.

Dann mußte man sich um ein Glas Bier herumbalgen, was durchaus nicht „festgeberisch“ aussieht.

Endlich, und das bitte ich als eine ganz ungehörige Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Publikum, welches nicht zu einem Bauernball, sondern zu einem Feste kam, das ein „Sport-Verein“ gab, zu rügen, fand es der Herr Dirigent für gut, während des Dirigirens den Hut auf dem Kopfe und die brennende Zigarrette im Munde zu behalten. Das mag der jugendliche Künstler möglicherweise für genial halten. Ich und viele andere hielten das für — gelinde gesagt — burlesk und ich und mehrere andere Damen haben nicht die Absicht, uns derlei noch einmal gefallen zu lassen.

Wenn die „Pettauer Zeitung“ das nicht besprechen will, so werden sich andere Blätter finden, die bezüglich dessen, was schicklich oder unschicklich ist, mit mir gleicher Ansicht sind.“ Mit Hochachtung.

*) Wir sind der gleichen Ansicht Obnädige und deshalb nehmen wir Ihre „Gingefendet“ vollinhaltlich auf.

Die Redaktion.

Aufruf

an alle edlen Menschenfreunde!

Die Stadt Brüx im nordwestlichen Böhmen ist in der Nacht vom 19. auf den 20. I. W. von einem entsetzlichen Unglück heimgesucht worden.

Infolge einer unterirdischen Schwimmsandbewegung ist der Boden, auf welchem ein Theil der Stadt stand, unterhöht worden und zusammengebrochen. Über 40 stattliche Häuser sind mit donnerähnlichem Getraße in sich zusammengestürzt, theils mit unheimlicher Schnelligkeit ganz in die Tiefe versunken, fast ebensoviele sind dem Einsturze nahe; das grauenhafte des Unglücks wurde noch dadurch erhöht, daß die Gasröhren barsten und die Katastrophe sich in dunkler Nacht vollzog. — In den Straßen öffneten sich vor den Flüchtenden und Rettenden breite und tiefe Abgründe, welche das Entsetzen der Bevölkerung auf das Äußerste steigerten. Zugleich brach die Hochquellenleitung und die Stadt ist bei all dem Unglück bis zur Herstellung einer provisorischen Leitung ohne Wasser.

Sind auch nur wenig Menschenleben zu beklagen, so ist doch das Elend der vom Unglück Betroffenen namenlos; das ganze Stadtviertel nächst dem Bahnhofe mußte geräumt und abgeschlossen werden. 424 Parteien mit 2462 Personen stehen obdachlos da all ihrer Habe beraubt. — Worte vermögen den Eindruck nicht zu schildern, den der Anblick der Trümmerstätte bietet.

Schnelle Hilfe thut dringend noth und die Stadt Brüx, die fremdem Unglück gegenüber

immer eine offene Hand hatte und reichlich spendete, kommt nun selbst als Bittende und fleht inständig um Hilfe und Beistand für ihre armen Verunglückten.

Gott lohne es tausendfach den edlen Spendern! Unterstützungen nimmt dankbarst entgegen:

Das Bürgermeisteramt Brüx.

Brüx (Böhmen,) am 22. Juli 1895.

Für das Hilfscomité:

Carl v. Pohuert,
Bürgermeister.

Die besten

Hosenträger

mit Urania-Schnalle

ohne Dorn und Klappvorrichtung, unbedingt das beste, was bisher erschienen, daher unzerbrechlich, weder die Wäsche, noch das Band angreifend, garantierte Haltbarkeit der Wäsche und des Hosenträgers, empfehlen

BRÜDER SLAWITSCH, PETTAU.

Dankagung!

Ich litt lange Zeit an Magen- und Darmkatarrh, verbunden mit Rückenschmerzen und konnten alle konsultirten Ärzte mich von meinen Leiden nicht befreien. Da erfuhr ich durch Zufall die Adresse des Herrn Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6 und wandte mich nun in meiner Noth an diesen. Demselben gelang es in sehr kurzer Zeit, mich von meinem Leiden zu befreien und kann ich daher nicht unterlassen, genanntem Herrn meinen besten Dank hiermit auszusprechen.

Düsseldorf, Bogenstraße 33.

Anton Schaly.

Plüß-Stauffer-Ritt

ist das Allerbeste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.

Nur acht in Gläsern zu 20 und 30 kr. bei Jos. Rahmir in Pettau.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexualsystem.

Freie Zusendung unter Couvert für 60 Kreuzer in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Seilerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.

PETTAU,

Buchhandlung

empfehlte sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs- werke, Bücher zu den Original-Laden- preisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. d. g. Zeitschriften, Lieferungs- werke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

WILHELM BLANKE,

Papier-, Schreib- & Zeichen-Mate- rialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichen- pappieren, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Buchdruckerei und Stereotypie

ingerichtet mit den neuesten, elegan- testen Schriften und best constructirten Maschinen, übernimmt alle Druck- arbeiten unter Zusicherung der ge- schmackvollsten und promptesten Aus- führung zu möglichst billigen Preisen.

PETTAU.

Buchbinderei

Ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

Wichtig für Angelfischer! Echtes Köderöl,

einziges Mittel, um Hechte, Barsche, Forellen, Keschen Karpfen, Schiäten, Barben etc. von der Ferne herbeizuloden und zum Anbisse zu bringen. Das „echte Köderöl“ gehört nicht zu den Geheimmitteln, sondern wird genau nach Vorschrift des bestbekannten Angelfischers und Fachschrift- stellers B. von Ehrenkreuz, welcher denselben in seinem Buche: „Das Ganze der Angelfischerei“, Leipzig 1873, Erwähnung thut, von mir erzeugt. „Kein Fischer soll ohne Köderöl zum Wasser gehen“, es erhöht das Ver- gnügen und den Ertrag. Ein Flacon sammt Franco-Zu- sendung kostet bei vorheriger Einsendung des Betrages ö. W. fl. 1.20. Bestellungen per Rechnung werden unfrankirt versendet. Zu beziehen durch den Erzeuger F. Müller, Wien, Wieden, Goldegg-Gasse Nr. 9.

Wichtig

für Bücherfreunde.

Offerire billigst

1 Ueber Land und Meer

1893, 2 Bände gebd. (ganz neu) statt fl. 9.40 fl. 5.—

1894 dto. statt fl. 9.40 fl. 5.—

1 Buch für Alle

1894 (ganz neu) gebunden, statt fl. 6.80 fl. 3.80.

1 Ill. Welt

1894 (ganz neu) gebunden, statt fl. 6.80 fl. 3.80.

**Bibliothek der Unterhaltung
und des Wissens**

Jahrgang 1881, 1883 à fl. 3.50.

Gartenlaube

1893, 1894 in Orig.-Band gebunden à fl. 3.60.

Vollständig neue Exemplare mit ganz neuem Einband.

W. Blanke

Buchhandlung in Pettau.

Wir suchen

Personen aller Berufsclassen zum Verlaufe von geschlich gestatteten Rosen gegen Raten- zahlungen laut Gesekartitel XXXI vom Jahre 1883. Gewähren hohe Provision, eventuell auch fixes Gehalt.

Hauptstädtische Wechselstuben - Gesellschaft
Adler & Comp., Budapest.

Lampions

zu allen Preisen, in

verschiedenen Ausführungen

vorräthig bei

W. Blanke, Pettau.

Raucher!

Euer Leben und Gesundheit stehen in Gefahr!
Durch Nicotin-Vergiftung.

Kaufet deshalb nur Reipp's Gesundheits- Cigarettenspitze.

Durch diese Spitze gelangt der Rauch stets fein abgekühlt in den Mund und bietet gänzlich nicotinfrei das reine Aroma der Cigarre, da die praktische Vorrichtung der Hülse den Rauch, welcher voll Nicotin ist, aufhält und die widerlichen Tabakstörner direkt auffängt, alsdann kommt der Rauch in den eigentlichen Glascylinder, wird destillirt und zieht durch die oberen vom Sonder- behälter ganz und gar isolirten Öffnungen ohne jede gesundheitschädlichen Theile in den Mund.

Zu haben nur bei

Brüder Slawitsch, Pettau.



**MACK'S
DOPPEL-
STÄRKE**

Nur acht mit dieser BEUTE- MARKE.

Die einfachste und schnellste Art, Kragen, Manschetten, Hemden etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung. Überall vorrätig in Cartons zu 3, 10 und 20 Kr. General-Depôt für Österreich - Ungarn: Gettlich Veith in Wien III/1.

Allein Fabrikant und Erfinder: Meissner, Mack, Ulm a. D.

Fenster- Verglasungen jeder Art, wie auch Bilder- Einrahmungen

werden übernommen und billigt ausgeführt bei

J. Kollenz

Glas-, Porzellan-, Steingut- und Spiegel-Niederlage.

Gebet- Bücher

mit

deutschem und slovenischem approbirtem Text,

in

einfachen und hochfeinen Einbänden

sind am Lager in der

Buchhandlung W. BLANKE

in

Pettau.

Sofort können Sie

Kaufen!

Prof. A. L. Hickmann's Taschen-Atlas

Vorräthig in der Buchhandlung W. Blanke in Pettau.

jede Auskunft ertheilen,
jeden Streit schlichten,
jede Wette gewinnen,
wenn Sie sich

Der schmackhafteste, allein gesunde und | Einzig gesunde Ersatz für Bohnenkaffee,
zugleich billigste Zusatz zu Bohnenkaffee ist: | Stoffen, Kindern, Kranken-Brühen angeht.

KATHREINER'S
KNEIPP-MALZ-KAFFEE

GESUNDHEIT KRAFT
KATHREINER
SCHAFER

EHREN-DIPLOM
1891-1894
8 GOLDENE MEDAILLEN

Reinstes Naturprodukt
in genauem Kaffee.
Fälschung durch Beimischungen
sehr zu vermeiden.

Ueberall zu haben: ½ Kilo 25 kr.

Vorsicht: Man verlange und nehme
nur Originalpakete mit dem Namen
"Kathreiner".

SCHUTZMARKE

Ein Gewölbe

mit 2 Zimmern und Küche

ist vom 1. September an zu vermieten. Anzufragen bei

J. N. FERSCH, Pettau.

Anker-Gummi-Wäsche.

Diese in Österreich von mir ausschliesslich erzeugte Gummi-Wäsche unterscheidet sich von der bisher aus dem Auslande bezogenen durch folgende wichtige Vortheile.

1. Sie ist blendend weiss (nicht bläulich oder grünlich), sondern kommt in der Farbe den Chiffon-Krägen so nahe, dass ein Unterschied zwischen dieser und Gummi-Wäsche nicht zu bemerken ist.

2. Meine Anker-Gummi-Wäsche übertrifft aber an Geschmeidigkeit und Biegsamkeit alle anderen Fabrikate und garantire ich dadurch eine weit längere Dauerhaftigkeit.

3. Durch mein k. u. k. a. Priv. auf Verkleidung der Knopflöcher mit Oesen, gewinnt dieser Artikel eine unbegrenzte Haltbarkeit.

Jeder harte Krage bricht beim Biegen, deshalb kaufe man nur Anker-Gummi-Wäsche.

Anker-Gummi-Wäsche-Fabrik.

Zu haben bei **BRÜDER SLAWITSCH, Pettau.**

10 Gulden

täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir auch im kleinsten Orte sowohl Männern als Frauen, die sich mit dem gesetzlich gestatteten Verkaufe von Loosen und Wertpapieren befassen wollen. Anträge unter „Leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse, Wien.

Soeben erschienen:

H. Ladebecks Schwimmschule

5. Aufl. Preis 2 M. = fl. 1.20.

Vorrätig in der **Buchhandlung W. Blanke, Pettau.**

Lehrling

aus besserem Hause, mit guten Schulzeugnissen, der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen im Kurzwaaren-Geschäft **Brüder Slawitsch, Pettau.**

Wichtig für jedes Haus!

Draht-Matrakzen

die besten Betteinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. steir. Draht-Matrakzenfabrik

R. Matotter in Marburg,

Rärtnerstrasse 24.

Eisenmöbel, Matrakzen, Kastenbetten.

Vertretung für Pettau und Umgebung:

Josef Kasimir in Pettau.

Billige hübsche Wohnung.

Von 1. September 1895 bis 1. Mai 1896 ist die

VILLA

in der **Kanischa-Vorstadt** billig zu vermieten, damit selbe nicht über Winter leer steht.

Anbote nimmt entgegen

Jos. Ornlg.

Briefe

und

Correspondenzkarten

mit

Pettauer Ansichten

in 3 Zusammenstellungen, sehr geschmackvoll ausgeführt, vorrätig bei

W. Blanke, Pettau.

Eisenbahn-Fahrordnung

vom 1. Mai 1895.
(Mitteleuropäische Zeit.)

Friedau-Pettau-Pragerhof-Graz.

Stationen	Pers.-Zug	Gem.-Zug von Kanischa	Schnellzug	Pers.-Zug
Friedau ab	4 ⁴⁵ nachm.	12 ¹⁵ mittags	1 ⁴⁰ nachts	6 ⁴¹ früh
Pettau ab	5 ⁴³ „	1 ¹² „	2 ⁰⁶ „	7 ³⁷ „
Pragerhof	an } 6 ¹⁴ abends	1 ³⁰ nachm.	2 ³⁷ „	7 ³⁰ „
	ab } 6 ³⁶ „	2 ³⁸ (Schnellzug)	2 ⁴⁴ „	8 ¹⁰ vorm.
Ank. in Graz	9 ³⁵ nachts	4 ¹⁹ „	4 ³⁰ früh	10 ³⁰ „

Graz-Pragerhof-Pettau-Friedau.

Stationen	Schnellzug	Pers.-Zug	Gem. Zug	Pers.-Zug
Graz ab	1 ³⁰ nachts	5 ⁴⁵ früh	10 ³⁰ vm. G. Z. 12 ¹⁵ mt. S.-Z.	4 ¹⁰ nachm.
Pragerhof	an } 3 ¹⁰ „	8 ³⁷ morgens	2 ³¹ nachm.	7 ³³ abends
	ab } 3 ⁰⁰ „	9 ³⁷ vorm.	3 ³⁵ nm. G. Z.	8 ¹⁰ „
Pettau ab	3 ⁵⁰ „	10 ¹⁸ „	4 ⁰⁴ nachm.	8 ⁴⁸ „
Friedau an	4 ¹⁴ morgens	10 ³⁶ „	4 ³⁵ nachm. (7 Uhr 36 Min. Gross-Kanischa)	9 ³⁴ „

Mercantil-Couverts

mit Firmadruk
von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Kostort

für ein achtjähriges mutterloses Mädchen wird gesucht.
Adresse in der Buchhandlung W. Blanke.

Ob schön, ob Regen.

Jeden Mittwoch und Samstag um 6 Uhr abends

Anstich

von

Original-Schwechater-Bier.

Jederzeit vorzügliche Küche bei

Josef Pogatschnig am Rann.

Sonntag den 14. Juli wurde im Garten des Hotel Woisk, beim Abendkonzert, einem Herrn aus Graz der Überzieher, lichtgrau-drapp, mit Aufhängkettel, Schneiderfirma Mich. Rasslag Graz am Kragen, in den Säcken 1 Paar led. Herrenhandschuhe, 1 Paar gew. Damenhandschuhe, 1 leeres Fläschchen, sowie auf den Verbandstag der Vorschuss- und Consumvereine bezughabende Schriften, ausgewechselt. Es wird ersucht, diesen Überzieher gegen den zurückgelassenen in der Glashandlung Kollenz abzugeben.

Verantwortlicher Schriftleiter: Josef Felsner.

Einsiede- und Emballage-

Pergament

zu billigsten Preisen, in bester Qualität bei

W. Blanke, Pettau.

Zu verkaufen oder zu verpachten eine schöne

REALITÄT

10 Minuten von der Stadt, als Sommerwohnung zu benützen.

Anzufragen bei

Franz Supančić, Kartschovina, Haus-Nr. 15.



Ein junger

VORSTEHUND

15 Monat alt, hat die Zimmerdressur vollkommen, ist zu verkaufen.
Schloßgasse Nr. 2, Pettau.



Gedenket bei Wetten, Spielen und Festamenten des Pettauer Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines.



Vorsicht! Warnung!

Man hüte sich

vor den werthlosen Nachahmungen, durch welche gewissenlose Speculanten in gewinnsüchtiger Absicht das P. T. Publicum noch immer zu täuschen suchen, und nehme nur die weissen Originalpackete mit dem Namen

„Kathreiner“.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee ist der einzig gesunde und wohlschmeckendste Zusatz zum Bohnenkaffee, das reinste Naturproduct in ganzen Körnern, daher jede Fälschung mit fremden Beimischungen ausgeschlossen ist.



Kameelhaar - Havelock
fl. 9, mit ganzen Kragen
fl. 13, Wettermäntel aus
Kameelhaar fl. 7, (das Beste), Loden-Anzüge in allen Farben fl. 16, stets vorrätig bei Jacob Rothberger, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien I., Stephansplatz 9.

Druck und Verlag: W. Blanke, Pettau.